Die Trachtenerneuerung im Münchner Norden und Westen

Von Volker D. Laturell

Mitte des 19. Jahrhunderts setzten die Eingemeindungen nach München ein, zuerst im Osten der Kgl. Haupt- und Residenzstadt, in den 90er Jahren schließlich auch im Westen im Bereich des ehemaligen Dachauer Landgerichts. Zu diesem Zeitpunkt war die Tracht in allen Dörfern um München unter dem Einfluß der Mode aus der Stadt und billiger, industriell gefertigter Massenkonfektion stark im Schwinden. Das beweisen vor allem auch die inzwischen aufgekommenen Photographien.

Josef Schmidhuber beschreibt uns in seinen »Blättern zur Geschichte der Pfarrei und Gemeinde Feldmoching«[1] die dort noch zuletzt getragene Tracht: Bei den Männern nach wie vor der runde, niedere Hut mit breiter Krempe, seidenes Halstuch zum »Schmisl«, samtene Weste mit zwei Reihen Silberknöpfen, lederne Hose und bis zum Knie reichende Schaftstiefel, diese allerdings wohl selten, da sie ziemlich teuer waren. An Festtagen erschien mancher auch noch im langen Überrock. Im Winter trug man einen Havelock aus blauem Tuch, dessen Pelerine fast bis zu den Knien reichte. Die Frauen trugen nunmehr eine hohe Pelzhaube, wie sie neuerdings in der Dachauer Gegend und darüber hinaus gebräuchlich wurde. Die Ärmel des seidenen Kleides waren an der Schulter gefaltet, am Ellenbogen gepufft. Die Erweiterung war mit Bändern abgeschlossen. Der weite Rock war nicht so stark gefaltet wie sonst in der Dachauer Gegend üblich; er reichte bis zu den Knöcheln. Vielfach trugen die Frauen, so berichtet uns Schmidhuber, auch ein schwarzes Mieder mit oder ohne Silbergeschnür und ein seidenes Brust- bzw. Halstuch mit Fransen (die Einflüsse aus der Stadt München sind unverkennbar). Den Hals schmückte eine Kropfkette, wie sie in München üblich war, und zu guter Letzt bürgerte sich in Feldmoching auch noch die goldene (für Trauer schwarze) Riegelhaube ein. Nur an hohen Festtagen, besonders an Frauentagen und beispielsweise an Fronleichnam, gingen die Frauen alle noch mit hohen Pelzhauben. Die Halbschuhe zierte eine Masche oder ein Schleiferl. Zur Ausrüstung gehörte schließlich noch ein großer farbiger Regenschirm.

Niedergang der Tracht

In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts kam dann in Feldmoching der große, sogenannte türkische Schal (Kaschmirschal) auf. Riegelhaube und Schal wurden um 1890 abgelöst vom einfacheren schwarzseidenen Kopftuch, schwarzsamtenen Jackett, schwarzseidenem Rock und seidenem, farbigem »Firta« (Vortuch, Schurz). Vielfach sah man auch Halstücher, in deren Ecken und Ränder farbige Blumen eingewoben waren.

Als anläßlich der Feiern zum 70. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold am 12. März 1891 bei dem großen Trachtenzug in München die Feldmochinger Tracht durch die Frau des Zimmerermeisters Kötterl und den Bauern Hauser vertreten werden sollte, mußte die Gemeinde dem Hauser damals eigens zu diesem Festzug ein Paar neue Stiefel kaufen.[2] Es scheint, als ob es 1891 keinen Feldmochinger mehr gegeben hat, der noch eine vollständige Tracht im Schrank gehabt hat.

Inzwischen aber hatte der Lehrer Josef Vogl an einem schönen Sonntagabend des Jahres 1883 in einem Wirtshaus in Bayrischzell fünf Gleichgesinnte dazu überreden können, sich wieder eine kurze Lederne anfertigen zu lassen und einen Trachtenverein zu gründen. Vogl gelang es, auch seinen Kollegen Rotter im benachbarten Birkenstein zum Mitmachen zu bewegen und so wurde noch im selben Jahr ein Trachtenverein in Fischbachau gegründet. Bald existierten solche rund um den Wendelstein und um die Jahrhundertwende schossen die »Gebirgstrachtenerhaltungsvereine« wie die Schwammerl aus dem Boden. Bereits 1884 erfolgte in München die erste Gründung eines Trachtenvereins, dem heutigen »D' lustigen Wendlstoana-Stamm« in Neuhausen, 1893 gefolgt von dem

Volkskulturpfleger Volker D. Laturell bei der Vorstellung der erneuerten Dachauer Tracht am 18. Mai 1980 anläßlich des 20jährigen Jubiläums des Feldmochinger Volkstheaters.

heute ebenfalls in Neuhausen, beheimateten »Almrausch-Stamm«. 1899 folgte der »Würmtaler-Stamm« in Pasing, 1905 der Gebirgstrachten-Erhaltungsverein »Schmied von Kochel« in Sendling, 1908 »Geigerstoana« in Laim, 1920 die Vereine »Alpenrösl« in Allach und »D' Riadastoana« in Feldmoching, ein Jahr darauf »Almfrieden« in Aubing. So verdienstvoll die Arbeit dieser Trachtenvereine heute um die Erhaltung von Tracht und Brauchtum angesehen werden muß, so hatten die entsprechenden Vereinsgründungen damals erst einmal den Effekt, daß die bodenständige Tracht damit endgültig untergegangen ist. Denn diese Trachtenvereine pflegten ausschließlich die Gebirgstracht in abgewandelter Form weiter, wie vor allem die Miesbacher oder Werdenfelser Tracht.

Die Trachtenerneuerung

In den 70er Jahren setzte plötzlich mit dem geänderten Verständnis für die gesamte Volkskultur auch ein neues Interesse für die bodenständige Tracht ein. Und mit dem wachsenden Interesse an der Tracht entstand auch mehr Verständnis für die Vielfalt der Trachtenformen, insbesondere und vor allem auch gerade in München, wo mehrere Trachtenlandschaften aufeinandertreffen. Man forschte nach, wie es früher war, und es wurde der Wunsch nach alten Unterscheidungsmerkmalen von Stadtviertel zu Stadtviertel lebendig. Hierzu kommt, daß gerade die zuletzt eingemeindeten, heute teilweise noch stark bäuerlich geprägten Dörfer meist gegen ihren Willen im Dritten Reich nach München einverleibt wurden. In diesen Stadtvierteln, wie beispielsweise Feldmoching, Allach oder Aubing, hat sich über die letzten Jahrzehnte hinweg ein besonderer Selbständigkeits- und Beharrungswille erhalten.

Vorspiel zu einer Trachtenerneuerung ist als allerwichtigstes die Information. Gerade in München ist das von besonderer Bedeutung. Die heutige bayerische Landeshauptstadt ist ja aus 29 verschiedenen Städten und Gemeinden seit 1854 zusammengewachsen. Und diese eingemeindeten Städte und Gemeinden gehörten einst zu vier verschiedenen Landgerichten und einem selbständigen Staat: dem Fürstbistum Freising. Von Landgericht zu Landgericht waren die Tracht, das Brauchtum, die Volksmusik, der Volkstanz, die Bauweise der Bauernhäuser usw. oft recht unterschiedlich. Immerhin gehörte jedoch mehr als die Hälfte des heutigen Münchner Stadtgebiets bis zur Bildung des Landgerichts München links der Isar 1803 zum Dachauer Landgericht. Deshalb setzte die Trachtenerneuerung Ende der 70er Jahre auch im Münchner Nordwesten ein.

1977 erschien als erste Ausgabe der neuen Reihe »Feldmochinger Hefte« ein Aufsatz über die »Dachauer Tracht im Münchner Norden«.[3] Die Präsentation dieses Heftes sowie die Vorstellung der neuen Reihe fand am 26. November 1977 im Pfarrsaal St. Peter und Paul in Feldmoching statt. Zu dieser öffentlichen Veranstaltung waren auch ganz gezielt bestimmte Leute, die als Multiplikatoren für die Idee der Trachtenerneuerung angesehen werden konnten, eingeladen worden. Bezirksheimatpfleger Paul Ernst Rattelmüller hielt einen Vortrag über »Bayerische Selbstdarstellung in Brauch, Tracht und Musik«. Helmut Mohl, der Vorsitzende des Dachauer Trachtenvereins »D' Ampertaler«, stellte zusammen mit einigen Mitgliedern seines Vereins die alte Dachauer Tracht vor. Danach wurde ein ursprünglich für Garching angefertigtes, von Paul Ernst Rattelmüller entworfenes, erneuertes Dachauer Frauengewand vorgeführt. Die Resonanz zu dieser Veranstaltung war so groß,[4] daß der Heimatforscher Robert Böck eingeladen wurde, am 13. September 1978 einen Lichtbildervortrag über »Die Entwicklung der Dachauer Tracht« in Feldmoching zu halten. Weitere Aufsätze über die Dachauer Tracht im Münchner Norden und Westen in Münchner Publikationsorganen folgten.[5]

Bereits nach dem Lichtbildervortrag von Robert Böck erkundigte sich der Vorsitzende des Feldmochinger Volkstheaters, Georg Hölzl, konkret nach Möglichkeiten und Kosten für eine erneuerte Dachauer Tracht für seinen Verein. Nach internen Beratungen im Verein und der Vorstellung der erneuerten Tracht vor den Mitgliedern wurde dann schließlich 1979 die Tracht beschafft. Dabei

Das Jugendblasorchester Aubing in der erneuerten Dachauer Tracht beim Frühjahrskonzert und der Trachtenvorstellung am 27. März 1982.

war noch eine ganze Reihe von Problemen zu lösen. Zu dem bereits von Rattelmüller entworfenen Frauengewand mußte noch das ganze Zubehör abgestimmt werden. Das Männergewand war überhaupt erst noch zu entwickeln, die jeweiligen Stoffe mußten ausgesucht, Bezugsquellen ermittelt werden. Doch am 18. Mai 1980 war es dann so weit: Die Mitglieder des Feldmochinger Volkstheaters stellten sich anläßlich ihres 20jährigen Vereinsjubiläums erstmals in der erneuerten Dachauer Tracht vor. Ein Anfang für die Trachtenerneuerung in München war gemacht.[6]

Angestrebt war keine Neuauflage der aufwendigen Festtracht, wie sie heute noch von dem Dachauer Trachtenverein »D' Ampertaler« getragen wird, sondern eine an den traditionellen Formen und Farben orientierte Alltagstracht, wie sie bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts getragen wurde. Deshalb wurde auch bei den Frauen der voluminöse Rock, »Bollnkittel« genannt, von einst ca. sechs Meter Stoff auf eine heute tragbare Form reduziert. Die charakteristischen Merkmale der Dachauer Tracht bleiben jedoch ansonsten erhalten: Rotgoldener Vorstoß am Rocksaum, der (verkleinerte) rote Vorstecker mit gelbem Bandgeschnür, die Stickerei am Oberteil, der blaue Schurz, die weißen oder auch blauen Strümpfe. Dazu gehört ein schwarzes Florband mit einer kleinen Silberfiligranschließe. An der Entwicklung einer Kopfbedekkung für die Frauen, einer pelzbesetzten Kappe, wird derzeit noch gearbeitet.

Blau ist auch die Joppe der Männer, schwarz paspeliert, im Schnitt original wie früher, mit den traditionellen Silberknöpfen. Ebenso wurde der Zuschnitt der (in der Regel roten) Weste (gleichfalls mit zwei Reihen Silberknöpfen) fast unverändert übernommen. Dazu wird eine schwarze Stoffbundhose mit blauen Strümpfen getragen. Selbstverständlich darf der schwarze Dachauer Hut mit dem runden Gupf und der breiten Krempe nicht fehlen.

Dem Feldmochinger Beispiel ist inzwischen die Jugendblaskapelle Aubing gefolgt, die sich beim Frühjahrskonzert am 27. März 1982 erstmals in der erneuerten Dachauer Tracht vorstellte. Mit einigen weiteren interessierten Vereinen im Münchner Norden und Westen laufen derzeit Verhandlungen über die Beschaffung der erneuerten Tracht. Das erfreulichste aber ist, daß sich eine ganze Reihe nicht vereinsgebundener Bürger die erneuerte Tracht zugelegt hat, und daß von den wieder Tracht tragenden Vereinsmitgliedern diese häufig auch außerhalb der Vereinsaktivitäten angezogen wird (eine Beobachtung, die auch in anderen Trachtenbereichen Münchens, z. B. im Münchner Osten, zu machen ist). Die erneuerte Tracht ist damit auch in der Großstadt auf dem Weg, wieder zu einer Selbstverständlichkeit zu werden.

Anmerkungen:

[1] *Josef Schmidhuber:* Blätter zur Geschichte der Pfarrei und Gemeinde Feldmoching. Schreibmasch.-Manuskript, 4 Bde. 1938/46, StadtA München Nr. 2276, Bd. 3, S. 522f.

[2] Ebenda, Bd. 3, S. 524.

[3] *Volker D. Laturell:* Dachauer Tracht im Münchner Norden (mit Zeichnungen von Paul Ernst Rattelmüller). München 1977 (Feldmochinger Hefte 1).

[4] Dachauer Tracht im Münchner Norden. Lokal-Anzeiger für den 33. Stadtbezirk v. 25. 11. 1977; Neuerscheinung »Feldmochinger Hefte«. Münchner Stadtanzeiger v. 25. 11. 1977; Dachauer Tracht im Münchner Norden. Freundeskreisblätter Nov. 1977; Schwabinger mit Dachauer Tracht. Münchner Merkur v. 1. 2. 1977; Trachtentradition in Feldmoching neu belebt. Münchner Stadtanzeiger v. 2. 12. 1977; Feldmochinger Hefte vorgestellt. Lokal-Anzeiger für den 33. Stadtbezirk v. 9. 12. 1977; Dachauer Tracht im »Feldmochinger Heft« vorgestellt. Dachauer Neueste v. 22. 2. 1978; Buchbespr. in Amperland 14 (1978) 336.

[5] *Volker D. Laturell:* »Bollenkittel« und pelzumsäumte Kappen. Münchner Stadtanzeiger v. 21. 9. 1979; ders.: Dachauer Tracht im Münchner Norden und Westen. Moosacher Anzeiger v. 2. 10. 1980; ders.: Rückbesinnung auf die bodenständige Tracht: Dachauerisch gilt nicht mehr als g'schert. Münchner Palette Heft 4 u. 5/1982.

[6] Siehe hierzu: Erneuerte Dachauer Tracht in Feldmoching. Lokal-Anzeiger für den 33. Stadtbezirk v. 23. 5. 1980; Erneuerte Dachauer Tracht in Feldmoching – Beispielhafter Beitrag des Feldmochinger Volkstheaters zur Trachtenerneuerung in München. Münchner Stadtanzeiger v. 4. 7. 1980. Nach altem Vorbild wiederentdeckt: »Bollenkittel« und Dachauer Hut. Der 38er, Okt./1980.

Anschrift des Verfassers:
Volker D. Laturell, Sonnentaustraße 28a, 8000 München 50